

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 89 (2014)

Heft: 6: Energie

Artikel: Die Hochfinanz-Immobilien-Lobby schlägt zu

Autor: Badran, Jacqueline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE HOCHFINANZ-IMMOBILIEN-LOBBY SCHLÄGT ZU

Von Jacqueline Badran

Ich verliere nicht gerne. Wer tut das schon? Diesmal verliere aber nicht ich, sondern unsere ganze Volkswirtschaft und mit ihr der Mittelstand und unser Gewerbe. Und das tut weh, sehr weh.

Während ich das schreibe, habe ich gewonnen: Bundesrat und Nationalrat haben der Verschärfung der Lex Koller zugestimmt. (Für die, die es in den letzten Kolumnen nicht mitbekommen haben: Die Lex Koller verhindert, dass sich ausländisches Finanzkapital zu reinen Anlagezwecken über unsere Immobilien hermachen darf. Dieses Gesetz wurde in der Vergangenheit gelockert. Zuerst wurden die Gewerbeimmobilien ausgenommen und dann durften börsenkotierte Immobilien gesellschaften ausländisches spekulatives Kapital annehmen; das soll wieder rückgängig gemacht werden.) Während Sie, liebe Leserinnen und Leser, diese Kolumne lesen – ist der Montag, 2. Juni 2014, vorbei. An dem Tag hat der Ständerat über meine beiden politischen Vorstöße beraten und abgestimmt. Und: vermutlich Nein gesagt.*

Die Lobby schlägt zu

Warum, fragen Sie, wo doch Bundesrat und Nationalrat zugestimmt haben und die Argumente doch sehr überzeugend sind? Tja, die Lobby hat zugeschlagen. Und wie. Um Herrn Forstmoser – einen der mächtigsten Strippenzieher der Hochfinanz in der Schweiz – hat sich eine Allianz gebildet «für eine moderne Lex Koller». Herr Forstmoser ist Aktienrechtsguru, war acht Jahre lang Verwaltungsratspräsident der Rückversicherung SwissRe und sitzt jetzt im Verwaltungsrat der PSP Swiss Property, einem börsenkotierten Immobilienunternehmen. Dessen Aktionariat liest sich wie das «Who is who» des globalen Finanzkapitals: Blackrock, J. P. Morgan, Parisbas, MorgenStanley und wie sie alle heißen. Just diese, die die Finanzmarktkrise zu verantworten hatten, die ja darauf basier-

te, dass man die Finanzmarktlogik über Immobilien in den USA stülpte.

Jedenfalls dieser Herr Forstmoser hat sogar eine Website gegen meine Motiven aufgeschaltet. Er hat Gewerbeverband, Hauseigentümerverband, Bauverbände und sogar den Pensionskassenverband und HotellerieSuisse dazu gebracht, mehrfach Lobbybriefe an die Ständeräte zu schicken. Die Vorstöße würden dem Image der Schweiz schaden, Rechtsunsicherheit bringen und sogar einen Immo-

seelenlosen globalen spekulativen Kapital. Diese Städte und Länder suchen händlernd nach einer Regulierung. Und wir hatten sie und setzen sie aufs Spiel.

Nun sind die Ständeräte derart verunsichert worden, dass sie reihenweise gekippt sind. Sie wurden auch direkt angegangen, man könne nicht mehr investieren, würden die Motionen durchkommen. Blödsinn, jede Firma, die hier ihren Steuersitz hat, ob ausländisch oder nicht, durfte und darf hier Immobilien zum Eigenbedarf ohne Bewilligung kaufen.

Ach je, da nützen auch die guten Argumente vom Vertreter des Verbands der Baugenossenschaften und von mir vor der ständerätslichen Kommission nichts. Wir haben ja zu viel und nicht zu wenig Kapital auf dem Immobilienmarkt: Anlagenotstand nennt man das. Pensionskassen und Genossenschaften werden ständig verdrängt, wenn sie um Land und Liegenschaften mitbieten. Gewinnen tun die Mobimos und Allreals dieser Welt, Börsenkotierte eben. Die preistreibende Wirkung des globalen Finanzkapitals ist evident. Der unerwünschte zusätzliche Druck auf den Schweizerfranken auch. Und der Druck auf die Renditen der Pensionskassen auch. Niemand will all das. Nicht das Gewerbe, nicht die PKs, nicht der Tourismus und schon gar nicht die Wohneigentümer und Mieter.

Und trotzdem, ich und wir alle haben vermutlich verloren. Und dann wird es wohl die Bevölkerung korrigieren müssen. Dann machen wir halt zusammen eine Volksinitiative. Und die werden wir gewinnen. ■



Nationalrätin Jacqueline Badran schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles politisches Thema.
www.badran.ch

biliencrash provozieren. Die Credit Suisse widmete in ihrem neusten Immobilien-Monitor meinen beiden Motionen ganze zwei Seiten mit haarsträubenden Nicht-Argumenten. Vor drei Tagen hat die CS einen sogenannten Research-Alert publiziert, allein zu meinen Motiven. Die Wirkung vom ausländischen Kapital werde völlig überschätzt.

Globales Finanzkapital treibt Preise hoch

Ja, was nun, Lobby – Crash und unbedeutend? Derweil in London, Vancouver, Mailand, Sydney, München usw. die Immobilienpreise explodieren. Dank dem

*Anmerkung der Redaktion: Der Entscheid fiel erst nach dem Abgabetermin dieser Kolumne. Jacqueline Badran hat mit ihren Befürchtungen leider recht behalten. CVP, FDP, SVP und BDP stimmten geschlossen gegen ihre Motiven. Mit 26 zu 16 beziehungsweise 15 Stimmen lehnte der Ständerat eine Verschärfung der Lex Koller ab.